

Max Weil

1879 - 1941

Max Weil war einer der zahlreichen Juden in Offenburg, die im Zweiten Weltkrieg verfolgt wurden. Er war Inhaber einer jüdischen Gaststätte, die durch die Nationalsozialisten zerstört wurde. Wie viele war er Opfer der Reichspogromnacht und der vielen judenfeindlichen Verordnungen. Er starb in einem französischen Konzentrationslager.

Max Weil, der wie alle Juden den vom nationalsozialistischen Regime aufgezwungenen zweiten Vornamen Israel trug, wurde am 25. April 1879 in Offenburg geboren.



Paula Bella Weil
1889-1945



Erich Elias Weil
*1926

Am 21. Oktober 1925 heiratete er in Rastatt Paula Bella, geb. Löb.

Sie lebten eine Zeit lang in Rastatt, wo auch ihr gemeinsamer Sohn Erich Elias am 27. November 1926 zur Welt kam.

Am 30. August 1929 zog die Familie nach Offenburg in die Hermannstraße 8. Max Weil arbeitete bei der Firma Dold als Lagerverwalter. 1935 wurde er wegen seiner jüdischen Abstammung ohne jede Entschädigung entlassen, war dann bis 1937 arbeitslos und hatte keinerlei Einkommen.



Hermannstraße 8

Er beantragte schließlich die Konzession für die Einrichtung eines jüdischen Lokals. Am 21. Juli 1937 erhielt er vom Badischen Innenministerium die Erlaubnis, diese Gaststätte zu errichten, solange sie „rein jüdisch“ sei. Es war ihm verboten, Speisen oder Getränke an Nichtjuden abzugeben.

Ab dem 1. August 1937 lebte Familie Weil in der Blumenstraße 3, wo Max seine jüdische Gaststätte betrieb. Diese war sehr gut besucht und ein wichtiger Ort für die noch verbliebenen Juden in Offenburg.

Am 10. November 1938 wurde das „Café Weil“, wie auch viele andere jüdische Einrichtungen, im Verlauf der „Reichskristallnacht“ von Nazis, deren Anführer der Lehrer Wiegert war, verwüstet. Max Weil wurde wie alle Offenburger Juden für vier Wochen ins Arbeitslager nach Dachau deportiert. Am 13.



Philipp-Reis-Straße 3, früher Blumenstraße

Dezember kam er nach seiner Entlassung wieder nach Hause. Die Schäden an seiner Gaststätte, die durch die Zerstörungen der Nazis entstanden waren, musste Max Weil selbst bezahlen und er wurde gezwungen, das Café Anfang 1939 wieder zu eröffnen.

Viele Juden waren inzwischen emigriert und der Gaststättenbetrieb litt unter den zahlreichen rassistischen Verordnungen des nationalsozialistischen Regimes. Das Lokal lief sehr schlecht und Max Weil musste es im Dezember 1939 schließlich aufgeben: „Zur gefl. Kenntnis, dass ich ab 1. Dezember 1939 meinen Gaststättenbetrieb geschlossen habe, da ich die Wohnung räumen musste. Max Israel Weil, früher jüdische Gaststätte, Blumenstr. 3“.

Kurze Zeit lebte die Familie in München, ab dem 29. Dezember 1939 aber wieder in Offenburg, in der Schanzstraße 7, die zu einem der Offenburger „Kleinghettos“ gehörte.



Schanzstraße 7



Stolpersteine Max und Paula Weil, Schanzstraße 7

Am 22. Oktober 1940 musste die Familie in aller Hast zwei Koffer packen, den Rest ihres Hab und Guts in der Wohnung zurücklassen und diese so schnell wie möglich verlassen.

Mit vielen anderen Juden aus Offenburg und Umgebung wurde die Familie vom Schillerplatz zum Bahnhof getrieben und von dort aus nach Gurs (Südfrankreich) deportiert. Am 10. März 1941 wurde Familie Weil in das Internierungslager Rivesaltes transportiert, wo Max am 14. September 1941 umkam.



Ruinen von Rivesaltes

Seine Frau wurde am 14. August 1942 über Drancy nach Auschwitz gebracht und dort am 8. Mai 1945 für tot erklärt.

Erich hatte Glück im Unglück und wurde am 29. Mai 1942 in ein Kinderheim in die Schweiz gebracht. 1946 wanderte er in die USA aus.

Anna Wieshammer